

CHRISTINE DIERCKS, SABINE SCHLÜTER (HG.)

»**POST-FREUD – POST-KLEIN**«

SIGMUND-FREUD-VORLESUNGEN 2008

mandelbaum *verlag*

Dieses Buch entstand mit Unterstützung von:

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung
Kulturamt der Stadt Wien (MA7), Abteilung für Wissenschaft
und Forschung
Wiener Psychoanalytische Akademie

www.mandelbaum.at

ISBN 978-3-85476-307-9

© Mandelbaum Verlag 2009

Alle Rechte vorbehalten

Lektorat: SABINE SCHLÜTER, KATHARINA WEGAN

Satz: JULIA KALDORI, MICHAEL BAICULESCU

Umschlaggestaltung: JULIANE SONNTAG

Druck: DONAUFORUM-DRUCK, WIEN

INHALTSVERZEICHNIS

8 VORWORT

LACAN

- 12 GEORG GRÖLLER
Übertragung: falsche Verknüpfung und
„Die Schöne hinter den Fensterläden“
- 19 ULRIKE KADI
Kussmaul soll nicht flöten gehen
- 29 JUDITH KÜRMYR
„... lebenslänglich für Sexualversprechen!“ oder Die Handhabung
der Übertragung in der Lacan'schen Kur
- 36 KARL STOCKREITER
Das Huhn und das Korn
- 45 MICHAEL ERTL, ORTRUN HOPF, EVA WOLFRAM-ERTL
Lacans Psychosen
- 62 FRITZ LACKINGER
Perverse Struktur und Borderline-Persönlichkeitsorganisation –
vergleichbare Konzepte?
- 76 WOLFGANG BRUMETZ
Ödipus und Kastration

WILFRED R. BION

- 86 ANDREA BRONNER
Wilfred R. Bion – Genie oder Verrückter?
- 102 BETTINA FINK
Die Angst der Gruppe vor Erfahrungen
Bions Gruppenkonzepte
- 115 RAINER GROSS
Frustration durch Nichtwissen aushalten
Zur emotionalen Erfahrung des Lesens von Bion-Texten

- 128 MICHAEL DIERCKS
„Denn Denken schadet der Illusion ...“
Wilfred Bions Theorie des Denkens
- 138 ELISABETH SKALE
Projektive Identifizierung – ein Konzept in der Praxis
- 146 WALTER PARTH
–K
- 161 PETER SCHUSTER
Angriffe auf Verbindungen
- 167 MELITTA FISCHER-KERN
Grid
- DONALD W. WINNICOTT**
- 178 ELFRIEDE M. FIDAL
Donald W. Winnicott: Leben und Wirken
- 189 PETER SKRIBOTH
Im Übergangsraum
Spiel, Kreativität und Psychoanalyse bei Donald W. Winnicott
- 199 LORE GRATZ-ERBLER
Das wahre und das falsche Selbst
- 208 WOLFGANG GROYSBECK
Primitive Liebe und das Überleben des Triebobjekts
- 217 FRANZ OBERLEHNER
Den Säugling gibt es nicht – und auch nicht den Analysanden
- 227 TINA ZUMER-HASLEHNER
Spielend verstehen
Das Squiggle von Donald W. Winnicott

WEITERFÜHRUNG DER GROSSEN KONTROVERSEN

- 248 EVELINE LIST
Die Bedeutung Otto Ranks für die Geschichte der Psychoanalyse
- 261 FRANZ OBERLEHNER
„Entwicklungsziele der Psychoanalyse“ –
Ein vergessenes Werk am Scheideweg
-

- 272 EVELINE LIST
Margarethe Hilferding, die Wiener Moderne
und die Psychoanalyse
- 286 ALFRED SPRINGER
„Der Hass der Eltern sät und erntet den Hass der Kinder“ –
Die Paraphilien in Wissenschaft und Dichtung
- 299 RAINER GROSS
Ein Teil des Erbes blieb im Schatten ...
am Beispiel des Vergessens von Hanns Sachs
- 309 ALFRED SPRINGER
„Die Klinik des Psychoanalytikers umfasst das ganze Leiden
der Menschheit an sich selbst“ –
Psychoanalyse und Anarchismus in Leben und Werk von
Otto Gross
- 323 KURZBIOGRAFIEN

VORWORT

Die Sigmund-Freud-Vorlesungen behandeln systematisch Grundlagen der Psychoanalyse und wenden sich damit gleichermaßen an das Fachkollegium und an eine interessierte Öffentlichkeit. Entlang der großen Krankengeschichten Freuds wurden die Anfänge der Psychoanalyse und ihre schrittweise Konzeptualisierung vorgestellt (2006). Für das Verständnis der aktuellen Fragestellungen ist die grundlegende Auseinandersetzung mit den wesentlichen wissenschaftlichen Kontroversen Voraussetzung, wobei der Freud-Klein-Kontroverse dabei eine besondere Stellung zukommt (2007).

Diese Auseinandersetzung wird nun mit den Werken von Jacques Lacan, Wilfred Bion und Donald W. Winnicott fortgesetzt. Sie waren wohl Zeitgenossen und bewegten sich trotz mehr oder weniger großer Divergenzen letztlich alle innerhalb der internationalen psychoanalytischen Community, haben aber doch recht unabhängig voneinander die aktuelle Psychoanalyse nach Freud und Klein mit ihren jeweils eigenständigen Ansätzen maßgeblich beeinflusst und bereichert.

Jacques Lacan (13. 4. 1901, Paris, bis 9. 9. 1981, Paris) hat eine strukturelle Lesart der Psychoanalyse Freuds vorgelegt und dazu eine spezifische Terminologie entwickelt. In Kultur- und Geisteswissenschaften viel rezipiert, ist sie außerhalb seiner Schule immer noch unzureichend bekannt und in manchen Bereichen sehr umstritten. Auch in diesen Vorlesungen gehen wir wieder der Frage nach, welchen erkenntnistheoretischen Gewinn die strukturelle Interpretation der Psychoanalyse mit einem sprachanalytischen Blick auf das Unbewusste bietet. Dies wird anhand von Lacans Interpretation der Übertragung erörtert und im Falle der Psychose als eine von drei möglichen klinischen Strukturen neben Perversion und Neurose in ihrem Verhältnis zum Imaginären, Symbolischen und Realen beschrieben. Es folgt ein Vergleich zwischen Lacans Verständnis der Perversion und der Borderline-Persönlichkeitsorganisation nach Kernberg, und schließlich wird der Versuch unternommen, die innere Struktur der Lacan'schen Theorie in Hinblick auf ein „Jenseits des Ödipus“ zu problematisieren.

In Indien geboren und in englischen Internaten erzogen, kämpfte Wilfried Bion (8. 9. 1897, Mathura, bis 8. 11. 1970, Oxford) aufseiten der Briten im Ersten Weltkrieg als ein mit militärischen Ehren ausgezeichneter Panzerkommandant; danach studierte er Medizin. Im Zweiten Weltkrieg als Armeepsychiater eingesetzt, entwickelte er ein psychoanalytisch orientiertes Gruppenkonzept, das zur Entwicklung einer eigenen Schule führte,

die als Tavistock-Tradition bekannt ist und in der Organisationsberatung Anwendung findet.

In seiner späteren Arbeit als Psychoanalytiker aus der Tradition Melanie Kleins kommend, zählt sein Werk heute schulenübergreifend zu den Grundlagen der Psychoanalyse. Freuds Metapsychologie und die projektive Identifizierung nach Melanie Klein führte er weiter zu einer Theorie des Denkens und einer Systematisierung innerhalb seines Notationssystems. Er beschrieb die präsymbolische Kommunikation zwischen Mutter und Kind und die Funktion des mütterlichen „Containings“ sowie die Transformierung emotionaler Erfahrung in der normalen und in der pathologischen Entwicklung, bei der Angriffe auf Verbindungen eine wesentliche Rolle spielen.

Donald W. Winnicott (7. 4. 1896, Plymouth, bis 28. 1. 1971, London) war Kinderarzt und Psychoanalytiker. Anfänglich der Schule Melanie Kleins zugehörig, wurde er zu einem der wichtigsten Vertreter der Objektbeziehungstheorie und der „Middle“ oder „Independent Group“ der Britischen Psychoanalytischen Gesellschaft, die gegenüber den „Freudianern“ und den „Kleinianern“ eigene Positionen bezog. In seine theoretischen Überlegungen zur psychischen Entwicklung im frühesten Lebensalter, in denen er den Einfluss der Mutter-Kind-Beziehung und die Rolle der Aggression überdachte, flossen neben den analytischen Erfahrungen mit stark regredierten Patienten auch die Ergebnisse der direkten Beobachtung von Kindern mit ihren Müttern ein. Er entwickelte mit dem „Squiggle“ und dem Spatelspiel spielerische Methoden, die ihm und Generationen von KindertherapeutInnen Kontakt mit der inneren, unbewussten Welt von auch noch sehr kleinen Kindern eröffneten. Eine Reihe von populären Begriffen wie „Holding“, „good enough mother“, „there is no such thing as a baby – only a nursing couple“, „Übergangsobjekt“ oder „falsches Selbst“ wurde von Winnicott konzeptualisiert.

Im vorliegenden Band stellen wir aber auch – in Weiterführung der großen Kontroversen – wieder beeindruckende Persönlichkeiten und deren Werk aus der Pionierzeit der Psychoanalyse vor, bei denen es aus unterschiedlichen Gründen zu einer Entzweigung mit Freud gekommen ist: Margarethe Hilferding-Hönigsberg, Otto Rank, Wilhelm Stekel und Otto Gross.

Allen, die zu den Vorlesungen und ihrer Publikation beigetragen haben, danken wir sehr herzlich: den Vortragenden, ModeratorInnen und DiskutantInnen für ihre Beiträge, Professor Dr. Hubert Christian Ehalt und Mag. Angelika Lantzberg für ihre engagierte Förderung, Dr. Hemma

Rössler-Schülein, Michael Diercks, Elfriede Fidal und Wolfgang Groybeck für die Koordination der einzelnen Tagungen, Juliane Sonntag für die grafische Gestaltung und Michael Baiculescu vom Verlag Mandelbaum für die so sorgfältige und geduldige Betreuung der Publikation.

Unterstützt wird diese Reihe von den Wiener Vorlesungen, Dialogforum der Stadt Wien, und dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kunst.

Wien, im Oktober 2009

Christine Diercks

Sabine Schlüter

LACAN

ÜBERTRAGUNG: FALSCH VERKNÜPFUNG UND „DIE SCHÖNE HINTER DEN FENSTERLÄDEN“¹

Georg Gröllner

Der Begriff Übertragung wird von Freud erstmals 1895 in den „Studien über Hysterie“ verwendet. Er bezeichnet sie dabei als „falsche Verknüpfung“ und sieht in ihr einen der Hauptwiderstände gegen den Fortgang der Behandlung: Statt sich einer verdrängten Vorstellung zu erinnern und sie so der Erledigung zuführen zu können, taucht der mit ihr verbundene erschreckende Wunsch in der aktuellen Beziehung zum Arzt auf und bringt die Arbeit ins Stocken. Beseitigt wird das Hindernis zum einen durch die Mitteilung der verpönten Vorstellung, zum anderen durch ihre Einfügung in die korrekten genetischen Zusammenhänge. Da sich der Übertragungsvorgang im Lauf der Behandlung immer wieder wiederholt, wird seine Bearbeitung zum unerlässlichen Bestandteil der Analyse selbst (Freud, 1895, 308–310).

Über diese bis heute gültige Grundlegung des Übertragungsbegriffs hat sich in einigen psychoanalytischen Schulen ein doppeltes Interpretationsmuster aufgebaut: 1. Wenn die Analyse sich, wie Freud uns lehrt, in der Übertragung entscheidet – „denn schließlich kann niemand *in absentia* oder *in effigie* erschlagen werden“ (Freud, 1912, 374) –, dann ist ihr Kernstück und eigentlicher Gegenstand die *Deutung der Übertragung*. 2. Das Ziel dieser Deutungsarbeit ist es, die neurotisch phantasmatische Besetzung des Analytikers bewusst zu machen und sukzessive zugunsten einer entzerrten, der Realität angepassten Wahrnehmung der Person des Analytikers und der analytischen Beziehung aufzulösen.

Als Hauptvertreter dieser Anschauung sieht Lacan die Ich-Psychologie, wenn sie ein Bündnis zwischen dem Analytiker und den gesunden Ich-Anteilen des Analysanden als die konstituierende Achse der analytischen Arbeit versteht – mit dem Anker des Realitätsbezugs soll es dem Analy-

1 Ich beziehe mich in dieser Arbeit hauptsächlich auf diejenigen Überlegungen zur Übertragung, die Lacan in seinem Seminar XI, „Die vier Grundbegriffe der Psychoanalyse“, angestellt hat (Lacan, 1987, 129–155).